

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Redakteur Bernhard Fehre in Bocholt.

Telefon Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 6 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 80 Pfg.

Nr. 176.

Druck und Verlag von J. & H. Lemming in Bocholt.

Montag, 3. Juli 1905.

Für den Reklam- und Anzeigenteil verantwortlich: J. Lemming in Bocholt.

34. Jahrgang

Der Landwirt und die Berufsbildung.

Aus allen Erwerbsständen, dem Handwerke, dem Kleinhandel, dem Arbeiterstande und nicht zum wenigsten auch aus der Landwirtschaft bringen seit Jahren Klagen über die Not der Zeiten. Daß diese Klagen zu einem großen Teil berechtigt sind, wird niemand bestreiten wollen. Die Ursachen der mangelhaften Verhältnisse liegen in Verschiebungen der wirtschaftl. Verhältnisse. Ihnen gegenüber ist der einzelne ziemlich machtlos. Hier können nur der Zusammenschluß der einzelnen zu starken Organisationen und staatliche Hilfe auf dem Wege der Gesetzgebung in Betracht kommen. Wohl aber kann eine ausgebildete Berufstätigkeit auf das wirtschaftliche Wohlergehen des einzelnen fördernd einwirken, und für den Landwirt fällt diese zusammen mit einem ergatten Ausbau eines rationellen Betriebes.

Der Landwirt hat heute zweifellos einen der schwierigsten und vielfachsten Berufe. Heute vermag bloß der tüchtige Landwirt noch mit Erfolg zu wirtschaften; ein anderer kann sich das ganze Jahr plagen und abmühen und muß schließlich froh sein, wenn er sich und seine Familie notdürftig durchbringt. Wie viele Oekonomen aber wirtschaften rückwärts, d. h. laden sich immer mehr Schulden auf, weil ihre beruflichen Kenntnisse nicht ausreichen, weil sie nicht richtig rechnen gelernt haben und sich deshalb von geschäftsgewandteren, schlaueren Leuten überbieten lassen. Ein guter Wille, ja Geld genügt allein nicht mehr, der Bauer muß notwendigerweise gründliche Fachkenntnisse besitzen, wenn er vorwärts kommen soll. Das gilt für den kleineren Landwirt mindestens gerade so gut, wie für den größeren.

Die Zeiten sind längst vorbei, wo der junge Landwirt alles das lernen konnte, was er zur Ausübung seines Berufes braucht. Gewiß wird ein intelligenter, fleißiger Mann mit der Zeit ohne besondere Anleitung sich einen Teil der notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten aneignen, den meisten gelingt das aber nicht oder nur unvollständig. Weit aus besser und schneller, deshalb auch billiger, erreicht der angehende Oekonom sein Ziel durch den Besuch einer Fachschule, wie wir eine solche z. B. in der landwirtschaftlichen Winterschule haben. Überall haben sich diese Winterschulen sehr bewährt; die Bauernsöhne, welche Gelegenheit hatten, eine solche Anstalt zu besuchen, sehen den Nutzen derselben ein und möchten die erworbenen Kenntnisse nicht mehr missen. Der beste Beweis, daß auch die Eltern der Schüler ebenfalls davon sehr befriedigt sind,

liegt darin, daß öfters mehrere Söhne die Schule besuchen.

Es ist demnach klar, daß ein Landwirt seinem Sohne keine glücklichere und bessere Ausstattung auf den Lebensweg mitgeben kann, als eine gute, allgemeine und fachliche Schulung. Eigentlich ist es geradezu unverantwortlich, wenn heutzutage Eltern in der Lage sind, ihrem Sohne diese Vorteile bieten zu können, und sie tun es nicht. Noch viel weniger verzeihlich wäre es aber, wenn ein Bauernsohn die ihm gebotene günstige Gelegenheit zur Erlangung einer tüchtigen Berufsbildung, sei es aus Eigennutz oder aus Faulheit, nicht benutzt. Wenn man bedenkt, mit welcher verhältnismäßig geringem Aufwand an Zeit und Geld der Besuch einer landwirtschaftlichen Schule heutzutage ermöglicht ist, so muß man sich in der Tat wundern, daß von dieser Einrichtung nicht mehr Gebrauch gemacht wird. Man führt oft alle möglichen unbegründeten Ausflüchte ins Feld, damit man wegleiten kann. Solange aber ein Landwirt von einer besseren Berufsbildung nichts wissen will, hat er kein Recht, über geringen Erfolg seiner Tätigkeit zu klagen; denn alle anderen Erwerbsstände müssen denselben Weg beschreiten, wenn sie sich von ihrer Arbeit einen entsprechenden Lohn sichern wollen.

Das hier gefagte gilt in gleicher Weise vom Handwerker und Kaufmann. Auch sie müssen auf ihre theoretische und praktische Ausbildung den allerhöchsten Wert legen. Dann dürfen sie versichert sein, daß sie trotz der Not der Zeit in ihrem Stande noch ein angemessenes Auskommen finden werden.

Deutsches Reich.

Bocholt, 3. Juli.

Der Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter hat auf seiner Generalversammlung, die in Oberhausen stattfand, unter vielen anderen eine Resolution gefaßt und eine Statutenänderung vorgenommen, die scheinbar zu einander in einem gewissen Widerspruch stehen. Die Resolution 1 wendet sich ziemlich scharf gegen die Sozialdemokratie, gleichzeitig ist aber der bisherige § 4 der Gewerbevereinsstatuten, welcher lautet:

Durch den Eintritt in den Gewerbeverein bekennt sich jeder als Gegner der sozialdemokratischen Grundsätze und Bestrebungen. Er verpflichtet sich, getreu nach den im Statut des Gewerbevereins niedergelegten Grundsätzen zu handeln — gestrichen und einstimmig folgende Fassung beschlossen worden:

Der Gewerbeverein achtet in seiner Praxis die religiöse Überzeugung seiner Mitglieder, schließt aber die Erörterung dieser Fragen aus. Er erstrebt die Fortführung einer gesunden Sozialreform zu Gunsten der Arbeiter. Im übrigen überläßt er jedem Mitgliede Bewegungsfreiheit im politischen Leben und lehnt die Erörterung von Fragen der allgemeinen Politik, insbesondere parteipolitischer Streitfragen ab.

Die Kreuzzeitung ist über diese Aenderung sehr unglücklich und meint, daß der Gewerbeverein bereits auf dem Wege ins sozialdemokratische Lager sei. Aber sie irrt. Der Gegensatz gegen die Sozialdemokratie ist nicht aufgegeben, und der ganze Umschwung besteht darin, daß der Ausdruck des Gegensatzes aus den Statuten in jene feierlich gefaßte Resolution verlegt wurde. Das hat die Kreuzzeitung offenbar übersehen. Der neue § 4 verfügt allerdings eine gewisse Neutralität, insofern als die Erörterung religiöser und politischer Fragen ausgeschlossen wird. Aber die Basis ist doch jene Resolution, die auch einen Widerstreit gegen die Gewerkschaften ausspricht, wofür sich der „alte“ Bergarbeiterverband bei gewissen Rednern des Kölner Gewerkschafts-Kongresses bedanken muß.

Die geplante Versicherungsreform.

Durch die Presse geht die Nachricht, daß zur Gewinnung des Herrenhauses für die Bergarbeiter-Schutznovelle eine politische Revision des Krankenversicherungs-Gesetzes geplant werde. Nach unseren Informationen, so schreibt hierzu die sozialpolitische Rundschau, besteht kein derartiger Zusammenhang zwischen Bergarbeitergesetz und Krankenkassenreform. Man ist zwar an maßgebender Stelle mit dem Reformentwurf für ein neues Krankenversicherungsgesetz beschäftigt, aber die schwierigen Vorarbeiten sind noch nicht soweit gediehen, daß an die Einbringung eines Gesetzes in der nächsten Reichstagsession gedacht werden kann. Wie wir bereits früher betont haben, wird durch die Vortragsreden einer politischen Partei, die sozialpolitischen Behörden durch einseitige Vorentwertung von sich abhängig zu machen, der Regierung geradezu die Pflicht auferlegt, die paritätischen Institutionen, die sich schon in anderen Zweigen der Rechtspflege und Verwaltung eingebürgert und zur Förderung des sozialen Friedens beigetragen haben, auch bei der Krankenversicherung durchzuführen. Nur durch derartige Einrichtungen kann man den Gefahren, die unserer sozialpolitischen Gesetzgebung drohen, wirksam begegnen. Dem Vorwurf, daß die Krankenkassen nur der

Förderung parteipolitischer Bestrebungen dienen, muß jede Berechtigung genommen werden. Das wird auch in der neuen Versicherungs-Gesetz-Novelle zum Ausdruck kommen.

Die Zahl der Katholiken im deutschen Reich betrug nach der letzten Volkszählung 20 327 913, also 36,1 auf 1000 Einwohner. Am stärksten sind die Katholiken in Elsaß-Lothringen vertreten mit 762 auf 1000 Einwohner, dann folgen Bayern mit 706 und Baden mit 606. In sämtlichen übrigen Bundesstaaten sind die Katholiken in der Minderheit; in Preußen sind von 1000 Einwohnern 351 Katholiken, Hessen 305, Württemberg 300, Oldenburg 218, Bremen 60, Braunschweig 52, Königreich Sachsen 47, Sachsen-Weimar 39 usw. Unter den preussischen Provinzen steht Posen mit 678 auf 1000 an 1. Stelle; es folgen: Rheinland mit 698, Schlesien 550, Westpreußen 512, Westfalen 507, Hessen-Nassau 280, Ostpreußen 135, Hannover 131, Berlin 100, Brandenburg 52, Pommern 23, Schleswig-Holstein 22.

* Münster, 1. Juli. Wie uns mitgeteilt wird, wird voraussichtlich schon im Februar nächsten Jahres der Westfälische Provinziallandtag zusammentreten. Die frühere Tagung hängt mit der Kanalvorlage zusammen. Der Rheinische Provinziallandtag soll um dieselbe Zeit einberufen werden.

* Koblenz, 1. Juli. Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Rasche, ist an Lungenerkrankung nicht unbedenklich erkrankt.

* Berlin, 1. Juli. Der Steuerertrag in den deutschen Bundesstaaten hat sich nach den Vorausschlägen für 1904 auf 632,1 Millionen Mark, 21,6 Millionen mehr als im Jahre vorher, belaufen, wovon 457,5 Millionen auf direkte, 174,6 Millionen auf indirekte Steuern (81,1 Millionen Aufwand- und 93,1 Millionen Verkehrssteuern) entfallen. Unter den direkten Steuern steht die Einkommensteuer mit 294,5 Millionen, unter den Aufwandsteuern die Biersteuer mit 62,5 Millionen, unter den Verkehrssteuern die Stempelsteuer mit 47,5 Millionen obenan. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen 11,22 Mark Steuern (8,10 Mark direkte und 3,10 Mark indirekte). Einschließlich der Reichsteuern erhöht sich die Steuerlast pro Kopf der Bevölkerung auf 29,78 Mark.

* Berlin, 1. Juli. Der bekannte Nationalsoziale Tischendorf ist aus der Organisation der freien Gewerkschaften ausgetreten. Er hat an die Berliner Verwaltung des Vereins der Lithographen und Steindruckere ein Schreiben gerichtet, in welchem er erklärt, daß die Behauptung von der Freiheit oder Unabhängigkeit der freien Gewerkschaften von der Sozialdemokratie der reinste

Die graue Sphinx.

Roman von Germanis.

17)

Frau Maienberg litt Fieberqualen bei diesem Lob. Der Berrat, den sie an dem Anglosen befragte, ersahen ihr, daß sie die alte Frau wieder auf, als die Türe sich hinter ihm schloß. Ihre Tücher aber freuten sich ohne Skrupel des schnel errungenen Sieges, schlossen sich in Britas Schlafzimmer ein, und als die Mutter in den Salon zurückkehrte, hörte sie nur ihr frühliches Lachen zu sich herüberschallen.

5. Kapitel.

Frau Conti war schwerer Herzens nach Karlsbad gereist. Obgleich sie die neue Hausdame noch selbst eingeführt hatte und gegen ihre Persönlichkeit nichts einzuwenden fand, hörte sie doch nicht auf zu seufzen und zu klagen, hielt ihre Vermittlung für unentbehrlich und quälte sich mit allerlei Sorgen und Vermutungen, welche auf den Hofrat, die Kinder und den Haushalt Bezug hatten. Ihre Stimmung litt darunter, ihre Kur nicht minder, und ihre Schwester fand das ersehnte Zusammenleben mit ihr wenig erquicklich.

Auch heute hatte die alte Dame mit der Miene einer Märtyrerin ihren Mühlsteinen getrunken, war nach dem Posthof hinausgepilgert und kehrte nun mühsam, mehr ermüdet als erfrischt, nach ihrer Wohnung auf der neuen Wiese zurück.

Als sie aber in den kleinen Vorgarten trat und auf dem Frühstückstisch neben den heißen Kaffee und den Eisensteinen saß, die ihr pünktlich nachgeschickt wurden, einen Brief mit der Handschrift ihres Sohnes gewahrte, hellten ihre Miene sich merklich auf, und auf die Gefahr hin, ihren Kaffee kalt werden zu lassen, vertiefte sie sich sogleich in den Inhalt der Epistel. Gott sei Dank, ihre Besorgnisse waren ganz unnötig gewesen.

Der Hofrat schrieb in bester Laune, und wenn sie auch einige Tage auf Nachricht gewartet hatte, so ließ der Brief nichts zu wünschen übrig. Zuerst erkundigte der Schreiber sich eingehend nach ihrer Gesundheit, berührte einige dienstliche Angelegenheiten, berichtete über eine lustige Ueberrumpfung, die er mit anderen Herren unternommen hatte und erwähnte eine hübschvolle Aeußerung der Prinzessin Wilhelmine, welche besonders angenehm und schmeichelhaft für ihn gewesen war.

Frau Conti las den Brief mit großer Haft, und der Hofrat schrieb dann noch wörtlich:

„Meer uns, die Kinder und mich, kannst du vollkommen beruhigt sein, wir sind in den besten Händen. Diese Frau Marianne Schmitt ist eine Perle, ein Phänomen. Sie war mit von Anfang an sympathisch, und ich traute ihr in jeder Beziehung das Beste zu, was sie leistet, übertrifft aber meine kühnsten Erwartungen; wie alt sie ist, habe ich bisher nicht ergründet, aber sie besitzt die geistige Frische, die unbegrenzte Tatkraft einer jungen Person neben der Selbstlosigkeit und Pflichttreue einer erfahrenen Matrone. Ihr Taktgefühl, ihre Diskretion sind ganz unvergleichlich. Sie verspricht wenig, drängt sich niemals auf, verrät ein unzeitiges Interesse an Dingen, die sie nichts angehen, und hat keine Launen, aber sie weiß alles, vermag jeder Sache ein geistiges Aussehen zu geben und ist immer da, wo man sie braucht. Die Kinder lieben sie, die Diensthofen gehorchen ihr, und ich denke mit Widerstreben daran, daß dieser paradiesische Zustand nur ein Interimistat ist.“

Diese Schilderung, so begeistert sie klang, war nicht übertrieben. Kathinka hatte sich in ihre neuen Pflichten überraschend schnell eingelebt und beherrschte ihr Gebiet vollkommen. Weiße Lieberlegung, fester Wille und praktischer Sinn vereinigten sich bei ihr zu einer beinahe Wunderwirkenden Macht, und der Hofrat, welcher im Laufe der Jahre schon so manche wirtschaftliche Sturm- und Drangperiode durchgemacht hatte,

saß sich plötzlich in eine Atmosphäre häuslichen Wohlbefindens verflücht, welche seine friedliebende und harmonisch angelegte Natur bisher stets vergeblich erhebt hatte. Schon allein die verständnisvolle Regulierung der Zimmertemperatur und des Tageslichtes ließ ihm die neue Regie sehr wohlthuend empfinden, und wenn er aus dem Staub und der Sonnenhitze der Straße in seine stillen, schattigen, gut gelüfteten Räume trat, in denen Frau Schmitt keine Fliege duldet, und statt des früheren lästigen Küchengesuchs nur erquickender Blumen Duft ihn umfing, fühlte er sich immer wieder von Neuem angenehm berührt.

Elegant und stilvoll war seine Einrichtung ja immer gewesen, und manches seltene Stück befah einen hohen künstlerischen Wert, aber erst jetzt schien alles so recht zur Geltung zu kommen, und manche kleine, kaum bemerkbare Aenderung trug zur Verschönerung des Ganzen bei. Am angenehmsten aber war es dem Hofrat, daß Frau Schmitt den Leuten gegenüber seines vermittelnden Beistandes niemals bedurfte und sich bei der vortrefflichen, aber äußerst widerspruchsvollen alten Köchin nicht allein in Respekt zu setzen mußte, sondern durch ihre gastronomischen Kenntnisse und ihre richtige Würdigung kulinarischer Genüsse der alten Person sogar imponierte. Wie jene die Praxis, so vertrat Frau Schmitt gleichsam die Theorie, und das einträchtige Zusammenwirken dieser beiden Kochkünstlerinnen wurde bald von den herrlichsten Erfolgen gekrönt.

Trotzdem der Hofrat ein großer Gourmand war, gestaltete sich jetzt jede Mahlzeit für ihn zu einem kleinen Fest, und auch Professor Ehrenberg, sein Freund, der von ihm fast täglich zu Tische geladen ward, konnte Frau Schmitt seine höchste Bewunderung nicht verlagern. Besonders in der Erfindung und Verbesserung warmer kleiner Entrees und pikanten Saucen, welche der Hausherr besonders liebte, leistete sie ganz außerordentliches, und die äußere Anordnung und Ausschmückung der Schüsseln war stets so ge-

schmackvoll und dabei so diskret, daß der Hofrat behauptete, sie besäße ein ganz besonderes Talent dafür. Sie lächelte dann wohl in ihrer stillen Weise, mußte aber jedes Lob bescheiden abzuweisen, und nie zeigte sie jenen übertriebenen Eifer und jene unschöne Haft, welche immer mehr beunruhigend als erfreulich wirken.

So weit ging mit ihr alles nach Wunsch. Der Hofrat war zufrieden und Kathinka auch. Sie hatte eine feste Position gewonnen, fand den großen Mann im Hauskleide gar nicht so übel, und ließ sich vorläufig an dieser einseitigen Beobachtung genügen.

Wald aber traten Umstände ein, welche sie bewegen, aus ihrer scheinbaren Passivität herauszutreten und, wenn auch in veränderter Gestalt, wieder selbsttätig in den Gang der Handlung einzugreifen.

Die alte Frau Conti war zwar von dem Inhalt dieses Briefes ganz befriedigt gewesen, ihrem Charakter getreu, suchte sie aber bald wieder nach einem neuen Motiv für ihre selbst quälenden Zweifel, und daselbe, was denn auch bald gefunden, da sie bei nochmaliger sorgfältiger Prüfung des Schreibens fand, daß ihr Sohn der Familie Maienberg mit keinen Worten Erwähnung getan hatte.

Dieser Umstand verdaß ihr wieder die ganze Stimmung.

Frau Schmitts Tüchtigkeit, so hoch willkommen ihr dieselbe auch war, schien ihr nur eine neue Krücke zu sein, an der ihre schönsten Pläne zu scheitern drohten, und die Möglichkeit, daß ein erhöhtes häusliches Wohlbefinden den Hofrat in seiner sträflichen Indolenz bestärken, seine mühsam gewackelte Heiratslust schnell genug wieder einschläfern werde, drängte sich ihr mit überzeugender Gewißheit auf.

Schwindel sei. Er habe, weil er diese Unabhängigkeit bewahrt habe, fortwährend Chikanen und Anfeindungen zu erdulden gehabt. Es sei ihm nicht mehr möglich, dem Verein anzugehören und er erkläre deshalb seinen Austritt. — Für uns ist das nur ein neuer Beweis für die Unwahrheit der Behauptung von Neutralität der „freien“ Gewerkschaften.

§ Berlin, 1. Juli. Wie der „Vorwärts“ mitteilt, wird der Abgeordnete Bebel nach Paris reisen, um dort in einem Vortrage die Anschauungen des deutschen Proletariats über die Solidarität der Völker zu entwickeln und zwar zur gleichen Zeit, während hier der Pariser Abgeordnete Jaurès seinen Vortrag hält.

§ Bremen, 1. Juli. Zur allgemeinen Lebensversicherung hat das bremische Budget 1904 anstatt des Fehlbetrages einen Ueberschuß von 621 440 M. ergeben, so daß auch der diesjährige voranschlagsmäßige Fehlbetrag voraussichtlich verschwindet.

§ Coburg, 1. Juli. Der Pfister Lloyd meldet aus Wien: Das Oberhofmarschallamt hob die Kuratel über die Prinzessin Luise von Coburg auf Grund des Gutachtens der Pariser Sachverständigen auf. Prinz Philipp von Coburg wird sofort die Ehegesundheitsfrage gegen die Prinzessin einreichen.

Ausland.

Holland.

Sieg der liberal-sozialdemokratischen Clique.

Die am Mittwoch stattgehabten Stichwahlen haben das enge Bündnis bestätigt, in dem die holländische Sozialdemokratie nunmehr mit dem Liberalismus steht. Triumpierend meldet die Frankf. Ztg.: Das Ministerium Ruijter ist gestürzt. Bei den 40 Stichwahlen, wuchsen die Liberalen sich zu einer Kammermehrheit von 52 Stimmen gegen 48 der vereinigten Calvinisten und Katholiken aus. Die Partei der Antirevolutionäre sank von 24 auf 15 Stimmen. Es zeigte sich, daß die Sozialisten über für die Liberalen eintreten, wo letztere gegen einen ministeriellen Kandidaten in die Stichwahl kamen. Umgekehrt stützten die Liberalen auch die Sozialisten. Die Sozialisten bringen 7 Mitglieder in die Kammer. Die Katholiken haben von ihren 25 Sitzen keinen eingebüßt und keinen hinzugewonnen. (Nach dem endgültigen Ergebnis der Wahlen zur Zweiten Kammer sind gewählt: 25 Katholiken, 15 orthodoxe Protestanten, 24 Antiliberalen, 10 Rechtsliberalen, 8 Mitglieder von der Partei der historischen Christen, 11 liberale Demokraten, 7 Sozialisten, insgesamt 52 Antiministerielle und 48 Ministerielle.)

Italien.

VI. Internationaler sozialdemokratischer Textilarbeiterkongress.

Am letzten Montag wurde im großen Saal der Mailänder Arbeitskammer der sechste internationale Textilarbeiter-Kongress eröffnet, an welchem 73 Delegierte teilnahmen, und zwar 35 Engländer, 13 Deutsche, 11 Italiener, 7 Franzosen, 3 Belgier, 2 Holländer und 2 Schweizer, die zusammen 271 000 organisierte Textilarbeiter vertraten. Die wichtigsten Gegenstände der Tagesordnung waren: Verminderung der täglichen Arbeitsstunden auf acht, Einführung einer am Samstag mittag beginnenden und bis Montag 6 Uhr morgens dauernden Wochen-Ruhepause, Gründung einer internationalen Auswanderungskasse, Vereinheitlichung der Spinnmaschinen im Spinnereibetrieb, Abschaffung der Ueberstunden, Aufgabe des internationalen Textilarbeitersekretariats bezüglich der sozialen Statistik und Veröffentlichung einer statistischen Uebersicht über die Arbeitsstunden der Textilarbeiter aller Nationen. Der Kongress wurde durch eine Rede des englischen Delegierten Wilkinson eröffnet, der im Namen der von ihm vertretenen Arbeiter das

gastfreundliche Mailand begrüßte. Nach verabschiedeten Beschlüssen wurde Gatti von der Mailänder Textil-Arbeiter-Vereinigung zum Präsidenten gewählt. Eine russische Sozialdemokratin namens Balabanow und der Paduaner Professor Garbelli werden Dolmetscher-Dienste leisten.

Rußland.

Die Gürtung im Lande.

Nach einer Meldung aus Kronstadt sollten die Matrosen der kaiserlichen Marine, die zurzeit keinen Schiffsdienst tun, an Stelle der entlassenen Arbeiter zu den Arbeiten verwendet werden. Die Matrosen weigerten sich, zu arbeiten. Als daraufhin der Befehl erlassen wurde, den Matrosen wie allen übrigen Arbeitern Stundenlohn zu zahlen, erklärten sie, sie seien Soldaten und keine Arbeiter; ihren Unterhalt könnten sie durch Arbeit erwerben, auch ohne der Kriegsmarine anzugehören; sie wollten auf den Schiffen verwannt oder entlassen werden. Ein höherer Marineoffizier, der beauftragt war, die Matrosen zur Arbeit aufzufordern, wurde mit Steinwürfen empfangen, unter denen er zusammenbrach. — Im Petersburger Hafen, wo ein Polizeioffizier ermordet worden ist, erfolgten dieser Tage Massenerfassungen von Arbeitern. — Die Truppen in Petersburg sind seit mehreren Tagen verstärkt worden.

Die Unterwerfung der Rentier.

Der amerikanische Konsul in Odesa meldet dem Staatsdepartement in Washington in einem Telegramm, daß das Geschwader von Sebastopol am Freitag mittag in Odesa eintraf und das Kriegsschiff „Anjäs Potemkin“ sich unmittelbar darauf, ohne einen Schuß abzugeben, ergeben habe. Das Schießen in der Stadt habe bald nach der Ankunft des Geschwaders aufgehört.

Landwirtschaftliches.

— **Militär bei den Erntearbeiten.** Eine bemerkenswerte Neuerung bezgl. der Beurlaubung von Mannschaften zur Hilfe bei den Erntearbeiten wird in diesem Jahre beobachtet. Bisher stellten die Landwirte ihre Anträge auf gut Glück bei den Truppenkommandos. Wahrscheinlich geschah dies nun oft zu spät, daß die Gesuche nicht berücksichtigt werden konnten. Jetzt erinnert die Militärbehörde durch Bekanntmachungen selbst daran, möglichst früh die Kommandierung von Mannschaften zu beantragen, da sonst infolge inzwischen festgesetzter Dispositionen keine Mannschaftsstellung erfolgen könne. Hingugefügt wird: „Die Landwirte müssen sich verpflichten, den Leuten eine gute Unterkunft und gute ausreichende Verpflegung zu gewähren, ihnen ferner eine der Arbeit entsprechende Entschädigung in Geld zu zahlen und ihnen Gelegenheit zum Besuche des Sonntagsgottesdienstes zu bieten. Die Truppenkommandos sind berechtigt, von der gewährten Entschädigung einen Teil zum Besten der ärmeren Mannschaften einzuziehen.“

Gerihtssaal.

? Mannheim, 30. Juni. Der Kesselschmied J. Walter aus Hockenheim, der am 13. März in Rheinau-Steingelhof seine Frau, Mutter von 6 Kindern, weil sie betrunken von einem Ausgang zurückkehrte, durch Fußtritte zu Tode mißhandelt hatte, wurde vom Schwurgericht zu vier Jahren sechs Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Das ärztliche Gutachten ergab entsetzliche Einzelheiten. 11 Rippen waren der Frau gebrochen, einige doppelt, und die Bruchenden waren zum Teil durch die Brustwand gedrungen. Milz, Leber und Nieren waren aufgerissen. Die Frau war übrigens keine Sünderin, sie hatte eine fahle Abstinenz, der ihr ärztlicherseits empfohlen worden war, getrunken.

man an Biermarken oder Postmarken denken, aber nicht an das Geldstück Mark. Die jetzt so oft zu hörende Form Märker (z. B. „Das hat mir bare drei Märker gekostet“) wird natürlich nur im Scherz gebraucht.

— **Die größten Papiermaschinen** der Welt werden gegenwärtig nach einer Mitteilung des Engineer für eine große Fabrik für Zeitungspapier gebaut, die am Ufer des St. Croix-Flusses im amerikanischen Staat Maine in der Entstehung begriffen ist. Die Feuchtpressen der beiden Maschinen erhalten eine Länge von ungefähr 4 Meter. Jede Maschine hat außerdem 32 Trockenwalzen und 10 Rollen für die Kalander. Das Papier wird in Rollen gewunden, wie sie für die Druckpressen erforderlich sind; dazu dienen zwei Trommeln der neuer Erfindung, die eine Rolle fertigen Papiers von 60 Zentner liefern.

— **Als furchtbare Kriegsmaschine** wird ein von dem amerikanischen Ingenieur Leavitt erfundenes Torpedo bezeichnet, das die Eigenschaft besitzen soll, mit so absoluter Genauigkeit gelenkt zu werden, daß es auf einem Abstand von über 1 Kilometer unbedingt sicher trifft. Die Länge des Torpedos beträgt etwa 5 Meter, sein Gewicht 1600 Pfund. Es wird mit Druckluft durch eine Maschine von 125 Pferdestärken getrieben und läuft unter Wasser mit einer Geschwindigkeit von 60–70 Kilometern. Prüfungen haben bereits in Gegenwart von Vertretern der amerikanischen Regierung stattgefunden und unter 50 Schuß auf 1400 Meter Entfernung 80 v. H. Treffer ergeben. Die Torpedos können auch unter einem Winkel bis zu 150 Grad nach rechts oder links abgeschickt werden und doch das Ziel rechtwinklig treffen.

— **Ein baldiger Rückgang der Viehpreise** infolge reichlich vorhandenen Futters wird von der Zentralstelle der Preussischen Landwirtschaftskammern in Aussicht gestellt. Dagegen wird eine weitere Wülfung der Grenzpreise als „gefährliches Experiment“ bezeichnet. Der Seuchenstand in Deutschland ist jetzt, nach großen Mühen

Unfälle und Vergehen.

† Erfurt, 30. Juni. Der Selbstmord eines kleinen Mädchens, der 11-jährigen Hilma Otto, erregt hier großes Aufsehen. Der Vater der Kleinen, ein vermittelter Handelsmann, der sich sehr viel auf Reisen befand, hatte für seinen Haushalt eine Wirtschafterin engagiert, die an dem Kinde Mutterstelle vertreten sollte. Das unmenfliche Weib mißhandelte aber das ihr Obhut anvertraute Mädchen in der entsetzlichsten Weise und drohte sogar in allem Ernst, sie werde ihr den Hals abschneiden. Das Kind war infolge der fortgesetzten Drangsalierungen verblüht und lebensüberdrüssig geworden. Schließlich ging die Vermis in ihrer Verzweiflung, nachdem sie nachbarn gegenüber geäußert hatte, sie könne es nicht mehr aushalten, ins Wasser und konnte nur als Leiche geborgen werden. Uebrigens war auch der moralische Lebenswandel der Haushälterin im höchsten Grade anrüchig. Einem solchen Weibe gehört eine exemplarische Strafe ausbedient.

† Waldburg, 1. Juli. Auf der Chaussee bei Altwasser wurde der Schlosser Wodchowsky von einem Automobil überfahren und sofort getötet.

† Deuten, 1. Juli. Der beim Grafen Tiele-Winkler angestellte Förster Waloschek schloß auf 2 Vergleute, die ihn angriffen. Einer wurde getötet, der andere verlegt.

† Hamburg, 1. Juli. Ein Serbe erstach auf dem Dampfer Gensha aus Eifersucht seine junge Frau. Der Mörder wurde verhaftet.

Provinzielle Nachrichten.

* Wesel, 1. Juli. Die Stadtvorordneten beschloßen die Einrichtung einer Sparspartkasse an der katholischen St. Martini-Volksschule im Anschluß und aus Mitteln der städtischen Sparspartkasse. Diese Einrichtung hat sich schon an einer Reihe von Orten bewährt; die Berichte der Direktoren, die derartige Sparspartkassen zu verwalten haben, stellen durchgängig ein wachsendes Verständnis bei den Eltern und eine merkbare Anregung des Sparwunsches bei den Kindern fest.

* Borken, 2. Juli. Gerichtsrat Bogelsang ist vom Justizminister zum aufsteigenden Richter des kgl. Amtsgerichts Borken ernannt.

* Borken, 2. Juli. Heute abend brachten die Mitglieder des kathol. Gefellensvereins ihrem von Borken scheidenden Präses Herrn Kanonikus Wölbers einen impotanten Fackelzug dar. An der Ovation beteiligten sich auch die Mitglieder der Innung. Im Gefellenshause angelangt, wurde ein prachtvolles Feuerwerk abgebrannt, worauf sich im Saale des Gefellensvereins ein recht gemüthliches Zusammensein abwickelte.

* Borken, 2. Juli. In ihrer letzten Versammlung bewilligten die Stadtvorordneten dem Verein für kathol. Arbeiterkolonien in Westfalen wie in den Vorjahren einen Zuschuß von 30 Mk.

— Zum Armenpfleger für die 4. Klust wurde an Stelle des verstorbenen Kanonikus Elbers der Herr Kanonikus Breul einstimmig gewählt. — Das Gesuch der Lehrer der Fortbildungsschule um Erhöhung des Gehalts wurde mit Rücksicht auf die schlechten finanziellen Verhältnisse der Stadt abgelehnt. — Ferner lehnte die Versammlung aus verschiedenen Gründen es ab, für einen Rektor an der Volksschule ein erhöhtes Grundgehalt von 1700 Mk. für das Etatsjahr 1907 sicherzustellen.

— Die neuen Statuten der städtischen Sparspartkassen wurden mit den seitens des Regierungspräsidenten verfügten Änderungen genehmigt. — Die Versammlung ersuchte den Magistrat, die Beanstandung der durch Beschluß der Stadtvorordnetenverammlung vom 4. Mai z. festgesetzten Glücksklinie der Wallenstraße zurückzunehmen und den Plan zu genehmigen. — Die Wächterin der städtischen Mühle soll aufgefunden werden, die dem Holzschuhmacher Eberding vermiethete Wohnung an der Mühle in einen bewohnbaren

und Opfern, so günstig, wie er seit 18 Jahren nicht gewesen ist, waren doch am 15. v. M. im ganzen Netze bloß 4 Ortschaften mit Maul- und Klauenseuche vorhanden. Da die Viehpreise im Auslande noch erheblich höher sind als im Inlande, wäre durch eine Wülfung der Grenzpreise, die als Mittel zur Bekämpfung der Fleischnot vorgeschlagen, ohne jeden Nutzen für die Konsumenten, aber von unberechenbarem Schaden für die Landwirtschaft.

— **Die Pariser Sportwelt** interessiert sich nicht wenig über den testamentarischen Willen, den sich der in Konstantinopel verstorbene Onkel des Redakteurs René Dalbi von der Arbeiterzeitung Le Globe geleistet. Dieser Onkel hinterläßt seinem Urenkel 225 000 Franken unter der Bedingung, daß er sie sich persönlich und in Begleitung seiner Frau auf dem Lande in der Luft holen komme. Da 900 des Code Civil besagt, daß jede testamentarische Klausel, wenn menschenmöglich, zu erfüllen ist, und da Herr und Frau Dalbi das Nachfahren nicht einmal zu erlernen brauchen, haben sie sich bereits mit dem Lande auf den Weg gemacht, zumal sie überzeugt sind, daß 225 000 Franken für 12 000 zu durchzählende Kilometer immer noch gut bezahlt ist.

— **Die Bierproduktion im Jahre 1902** betrug in Deutschland 72 Millionen Hektoliter, in Großbritannien nicht ganz 70 Millionen Hektoliter. Im Jahre 1901 produzierten Deutschland 71, die Union 67½ Millionen Hektoliter, Großbritannien und Irland 60, Desterreich-Ungarn 21½, Belgien 14, Frankreich 9½, Rußland 5½ Millionen Hektoliter Bier. Es entfallen somit im Jahre 1901 auf den Kopf der Bevölkerung in Belgien 207 Liter, Großbritannien und Irland 132 Liter, Deutschland 125 Liter, Union 89 Liter, Desterreich-Ungarn 47 Liter, Frankreich 29 Liter und Rußland 5 Liter. Bayern steht mit 250 Liter über allen Biererzeugungsländern (Cf. d. Grundriß der Handelsgeographie 1904 Band 2 Seite 61).

Zustand zu setzen oder dem Mieter die Wohnung zu kündigen.

(Kiedlinghausen, 1. Juli. Laut der im Inseratenteil veröffentlichten Anzeige ist die von der Gewerkschaft König Ludwig ausgenommene 4½ige zu 102% rückzahlbare Hypothek-Anleihe im Nennbetrage von 12 000 000 Mk. zum Handel an der Berliner Börse zugelassen. Die Anleihe dient zur Rückzahlung der noch im Betrage von 5 890 000 Mk. umlaufenden 4½igen Teilschuldverschreibungen vom Jahre 1898 sowie zur Abtöschung von Bankschulden. Die neue Anleihe soll im Wege der Auslosung, beginnend mit dem Jahre 1910, mit jährlich mindestens 240 000 Mk. derart getilgt werden, daß die ausgelosten Obligationen am jeweiligen 1. Juli, erstmalig am 1. Juli 1910, rückzahlbar sind. Von da ab steht der Gewerkschaft auch das Recht zu, verstärkte Auslosungen vorzunehmen oder die ganze Anleihe mit Frist von drei Monaten zur Rückzahlung zu kündigen. Die Gewerkschaft König Ludwig bei Kiedlinghausen besitzt die Gerechtame von 17 Maginialfeldern mit zusammen 36 813 553 qm. Von diesen 17 Maginialfeldern sind 13 dadurch Eigentum der Gewerkschaft geworden, daß sie im Jahre 1898 sämtliche Rüge der Gewerkschaft Heinrichsburg erwarb. Die 17 Felder bilden ein einheitliches Bergwerkseigentum, das mit den bekannten Jochen Friedrich der Große, Victor, General Blumental, Ewald, Einsiger Lippe und Jochen marschgebiet. Die beiden Betriebsanlagen des Bergwerks sind mit Bahnanstößen an die Station Kiedlinghausen-Süd und durch eigenen 1½ ha großen Hafen am Dortmund-Ems-Kanal angeschlossen. Die zweite Anlage wird außerdem Ende dieses Jahres mit der Station Siederich verbunden sein. Im Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikat beträgt die Beteiligungsziffer von König Ludwig seit 1. Oktober 1904 1 192 000 t, steigend bis 1905 auf 1 312 000 t Kohle und 340 160 t Koks. Der Rotereibetrieb umfaßt 340 Oefen. Die Arbeiterzahl bezifferte sich in den Jahren 1902/04 durchschnittlich auf 2283, 3106 und 3894 Mann. Die Produktion an Kohlen stieg von rund 576 800 t in 1902 auf 724 100 t in 1903 und 929 200 t in 1904, diejenige an Koks für die erwähnten 3 Jahre von 154 200 auf 217 700 und 255 900 t. Der Grundbesitz der Gewerkschaft umfaßt ca. 223¼ ha. Außer den Anlagen zum Betrieb und zu Verwaltungszwecken besitzt die Gesellschaft 153 Wohnhäuser für mehr als 100 Beamte und für ungefähr 600 Arbeiterfamilien. Bei den Schächten der Gewerkschaft Heinrichsburg ist eine neue Kolonie für 50 Sechsfamilienhäuser errichtet worden. Die Anleihe ist gesichert durch eine auf den Namen der Deutschen Bank ausgetestete Sicherungshypothek, die auf den gesamten Bergwerks- und Grundbesitz der Gewerkschaft König Ludwig mit Ausnahme einiger, den Wert von ungefähr Mk. 200 000 nicht übersteigender Parzellen von 25 ha eingetragen ist.

* Münster, 1. Juli. Heute mittag wurde das der Stadt vom Verschönerungsverein geschenkte Denkmal zur Erinnerung an den Westfälischen Frieden enthüllt. Die Festrede hielt Geheimrat Prof. Niehuus. Auf einen Wink des kommandierenden Generals v. Bissing fiel die Hülle.

* Dortmund, 1. Juli. Der Bierhott hat, wie mitgeteilt, mit einer schweren Niederlage der sozialdemokratischen Brauer geendet. In den Verhandlungen, welche am Dienstag in Köln zwischen den Brauereien und den Vertretern der sozialdemokratischen Gewerkschaften stattfanden, mußten letztere schließlich wiederholt und dringend bitten, daß von den 800 bis 1000 ausgesperrten Brauereien innerhalb längerer Zeit 125 Organisierte wieder angenommen werden. Also 6–700 Brauer der sozialdemokratischen Gewerkschaft sind definitiv in Rheinland-Westfalen ausgeschaltet. Die armen Brauer, die in diesem Kampfe den sozialdemokratischen Heeren ins Garn gelaufen sind, müssen ihre Unvorsichtigkeit bitter büßen. Das klägliche Ende dieses Streiks und des gegen die Brauereien verhängten Boykotts war vorausgesehen. Die Arbeiterzeitung findet die Genossen über die fiktive Niederlage hinwegzutäuschen mit der Bemerkung, daß die Brauereibesitzer ihr Ziel, die Organisation zu vernichten, nicht erreicht hätten. Darum hat es sich in diesem Falle gar nicht gehandelt, sondern die Brauereien hatten die Organisationen anerkannt, sie hatten Tarifverträge und Schiedsgerichte, namentlich in Köln, wo die Bewegung anfang, ohne weiteres mit ihren Arbeitern eingerichtet, aber die sozialdemokratischen Brauer anerkannten ihr eigenes Schiedsgericht nicht und brachen den Streit mutwillig vom Zaune. Sehr schwach ist auch die Anrede der sozialdemokratischen Presse, daß die Sache anders gekommen wäre, wenn die „Christlichen“ mitgegangen hätten. Gottlob, daß die christlichen Brauer sich von den „Koten“ in diesem Falle, weil der Boykott ohne Grund verhängt war, nicht haben ins Schlepptau nehmen lassen. Die Christlichen haben in diesem Falle andererseits gezeigt, daß sie sich nicht ungefragt von den „Genossen“ verhöhnen lassen. Im letzten Stadium des Kampfes drehte es sich seit Wochen darum, daß die sozialdemokratischen Gewerkschaften verlangten, die Brauereien sollten die ausgesperrten „Genossen“ wieder einstellen und die inzwischen angestellten Leute entlassen. Das lehnten die 98 Brauereien rundweg ab, sie erklärten aber, daß sie hier und dort, wo noch Lücken seien in ihren Betrieben oder ganz unbrauchbare Ersatzleute in Frage kämen, allmählich im Gange werden 125 Organisierte wieder einstellen würden. Diese Zahl wurde durch eine zweimalige Abstimmung mit Stimmzetteln, auf welche jede Brauerei ihren eventl. Bedarf angab, festgelegt. In ihrer Verlegenheit, — um nicht mit leeren Händen zu kommen, griffen die Vertreter des sozialdemokratischen Brauerverbandes zu. Das Resultat dieses Streiks und Boykotts dürfte ihnen eine Warnung für die Zukunft sein.

* Witten, 1. Juli. Drei Fälle von Selbstmord an einem Tage hatte unsere noch nicht 40 000 Einwohner zählende Stadt heute zu ver-

zeichnen. Ein Weib im Asyl, dann dem Abort darüber, dann war, und d. alter Knecht.

* Herne, ordnetestag fand gestern rats Remmer mit 937 C an den Kaiser sandt. Ueb. stützungswe. higen Lan. stimmung vereinen st. gegen 348 C formproje. Dortmund. genen Jahre. gefamt 243. Nach dem C. Annahme d. vom 1. Jan. belief sich. nächsten Ver.

* Düsseldorf, ausgeperrt, gebren auf. wollten.

* Mann. verurteilt d. berg wedeo. Vormittag 243. Senges, wä. Synagoge e. schlacht. weil die Se. Becker, der ein verbeira.

* Worms. in feinen. Arbeits. auf f. h. r.

St. (1) Dag. reger Beteilig. feier-Prozess.

Schul. Kreuz. Das J. für den v. Herm. findet an. in der St. stat.

Für di. Cwige. ist die Vereins. am Donnersta. Suche we. jehigen zu Ote. Küche. sowie ein prop. Zweit. für meinen He. Frau.

In Rheinlan. geführter Ag. aus der W. trerung. C. fähige Firma. R. C. an die. Aachen.

Cin. Horn. Fr.

Von einer h. Lel. für Kontor un. Wo, zu erfr.

Cin. für Kontor ge. Wo, sagt di. Mehren. St. zu verkaufen.

Gaus. F.

laut der im In-
lande ist die von der
aufgenommene
Hypothek-Anleihe
000 Mk. zum Handel
gekommen. Die Anleihe
im Betrage von
1/100 Teilhabul-
den 1908 sowie zur Ab-
Die neue Anleihe
beginnt mit dem
ersten 240 000 Mk.
ausgelassenen Obli-
gation, erstmalig am
Von da ab steht
zu, verläßt die
die ganze Anleihe
zur Rückzahlung zu
könig Ludwig bei
acht Jahre von 17
den 36 313 553 qm.
sind 13 dadurch
vordere, daß sie im
der Gewerkschaft
Felder bilden ein
n, das mit den
r Große, Victor,
mischer Lippe und
n Betriebsanlagen
anschließen an die
und durch eigenen
mund-Ems-Kanal
ge wird außerdem
tation Auerbach
isch-Westfälischen
Wesfälischen Pro-
von 1904 1 192 000 r,
00 r Koble und
etrieb umfaßt 340
erte sich in den
auf 2283, 3106
ktion an Rohlen
02 auf 724 100 r
re von 154 200
er Grundbesitz der
ha. Außer den
erwartungszwecken
häuser für mehr
ihr 500 Arbeiter
der Gewerkschaft
nie für 50 Schö-
Die Anleihe ist
nen der Deutschen
ppothek, die auf
Grundbesitz der
Ausnahme einiger,
0 000 nicht über-
eingetragen ist.
ittag wurde das
erein gesendet
en Westfälischen
hielt Geheimrat
des kommunal-
iel die Güte.

zeichnen. Zuerst tötete sich ein Kaufmann aus
Wesel im Hause seiner Schwiegermutter mit
Lysol, dann erschoss sich ein Dienstmädchen auf
dem Abort seiner Dienstherrin aus Gram
darüber, daß seine Verlobung aufgelöst worden
war, und drittens erhängte sich ein 55 Jahre
alter Knecht.

* Herne, 2. Juli. Der 33. ordentliche Ab-
ordnetentag des Westfälischen Kriegerverbandes
fand gestern in Herne unter Vorsitz des Stadt-
rats Hennert-Witten statt. Es waren 366 Vereine
mit 937 Stimmen vertreten. Zunächst wurde
an den Kaiser ein Guldigungstelegramm abge-
sandt. Ueber die Reform des Finanz- und Unter-
stützungswesens des Kriegerbundes und des preu-
ßischen Landeskriegerverbandes hatte eine Ab-
stimmung in den rheinisch-westfälischen Krieger-
vereinen stattgefunden. Man hat sich mit 1442
gegen 348 Stimmen entschieden gegen das Re-
formprojekt ausgesprochen. Hauptmann Mertius-
Dortmund teilte sodann mit, daß im vergan-
genen Jahre an 129 bedürftige Kameraden ins-
gesamt 2435 Mk. Unterstützungen gezahlt seien.
Nach dem Geschäftsbericht für 1904 betrug die
Einnahme des Verbandes mit dem Kassenbestande
vom 1. Januar 1904 1623 Mk. Die Ausgabe
betrug sich auf 12722 Mk. Als Ort für den
nächsten Verbandstag wurde Minden gewählt.

* Düsseldorf, 1. Juni. Die Schreinermeister
Düsseldorfs haben alle organisierten Holzarbeiter
ausgesperrt, weil letztere einen von den Arbeit-
gebern aufgestellten Vertrag nicht anerkennen
wollten.

* Mannheim, 1. Juli. Das Schwurgericht
verurteilte den Schreiner Georg Becker aus Heide-
berg wegen Mordes zum Tode. Becker hat am
Vormittag des 4. März die Dienstmagd Susanne
Senges, während deren Dienstherrin sich in der
Synagoge befand, überfallen und förmlich abge-
schlachtet. Das Motiv der Tat war Rachsucht,
weil die Senges einer Freundin verraten, daß
Becker, der mit dieser ein Verhältnis unterhielt,
ein verheirateter Mann sei.

* Worms, 1. Juni. Hr. v. Seyl beabsichtigt,
in seinen Lederwerken den achtstündigen
Arbeitstag ohne Lohnkürzung ein-
zuführen.

Städtische Nachrichten.

* Bocholt, 3. Juli.
(1) **Gabel-Prozession.** Unter außerordentlich
regem Beteiligung fand gestern morgen die sog. Gabel-
feier-Prozession, eine Bitt-Prozession um Gedeihen

der Feldfrüchte, in gewohnter Weise statt. Gegen
8 Uhr begann die Prozession von der St.
Georgiuskirche aus, bewegte sich über die Haupt-
straße, Werther Chaussee, durchquerte die Feld-
mark am Klaffenloster vorbei in der Richtung
auf das Nordtor und kehrte über die Nordstraße
wieder an. Zur Verschönerung der Feier wirkten
in hervorragender Weise mit die Kriegerkapelle,
der Bläserchor des Gymnasiums, die Kirchen-
chöre von St. Georg und St. Joseph, die Ge-
sangschor des kath. Gesellenvereins, des kath.
Arbeitervereins und des Arbeiterinnenvereins.
Die Prozession, die sich erheblich schneller als am
Fronleichnamsfeste entwickelte, bot ein prächtiges
Bild dar und verlief in bester Ordnung.

(2) **Das Sommerfest des kath. Ge-
sellenvereins** nahm gestern im Garten des Ge-
sellenheims einen hübschen Verlauf. Sobald die
Dunkelheit eingetreten war, wurde der bis auf
den letzten Platz mit Beschlag belegte Garten
illuminiert. Herrschte vorher schon ein recht ge-
fälliges Amusement, so erhöhte sich dieses erst
recht jetzt. Den Höhepunkt erreichte das Sommer-
fest mit dem Abbrennen eines famosen Brillant-
feuerwerks, das allseitige bewundernde Belobigung
fand. Die Musik stellte die Kriegervereinskappe-
lle, die ihre Sache ausgezeichnet machte. Das Ge-
schehen läßt sich von der unter der Leitung des Herrn
Lehrers Kretzer, stehenden Gesangsabteilung
sagen, die besondere Anerkennung verdient.

* **Personalien.** Versetzt sind Postsekretär
Harloff von Rheine nach Bocholt und Postassistent
Harloff von Bocholt nach Münster.

* **Künstler-Konzert.** Herr Restaurateur
Wilmes hatte das Lokal-Künstler-Gesetz von
der Berliner Königl. Hofoper zu einem Konzert
in Bocholt gewonnen, das in der neu hergerich-
teten „Kunstbühne“ abgehalten werden sollte.
Der Saalbau ist jedoch noch nicht beendet, wes-
halb die Künstler gestern in der Restauration
„Zum steifen Arm“ auftraten. Es waren einige
recht genussreiche Stunden, die die Sänger des
deutschen Liedes den Zuhörern verschafften. Aus
dem reichhaltigen Programm seien nur die drei

Solovorträge: Lohengrins Herkunft a. d. D.
„Lohengrin“ von Rich. Wagner, gesungen von
Herrn P. Lehmann (Tenor), das Lied an den
Abendstern a. d. D. „Tannhäuser“ von Richard
Wagner, vorgetragen von Herrn Neubahn
(Bariton), und Bohms Was i hab', gesungen
von Herrn Müller (Bass), erwähnt. Sämtliche
Gesangsstücke fanden dankbarste Aufnahme.
Weiter war das Konzert, das ohne Zweifel einen
nicht geringen künstlerischen Wert hatte, mäßig
besucht. Wir vermisten in erster Linie die vielen
Gesangsfreunde Bocholts.

(3) **Straffammer.** Bei einem Abbruch hatten
die Arbeiter Franz L. und Herrn J. 415 Pfd.
Trägereisen entwendet und an einen Althändler
verkauft. J., als der weniger Beteiligte, erhielt
eine Gefängnisstrafe von 2 Tagen, L., bei dem
Rückfall vorlag, eine Zusatzstrafe zu einer jetzt zu
verblühenden Zuchthausstrafe von 1 Monat.

Vermischtes.

Neue Submissionsblüte. Bei der Sub-
mission der Arbeiten für den Talsperrenbau des
Wölfsenflusses in Wölfsgrund (Grafschaft Glatz)
stellte die niedrigste Forderung der Glaser
Maurermeister Ernst: 271,888 Mark, das höchste
die Tiefbaugesellschaft in Gleiwitz: 1.448,447 Mk.
Also über eine Million Mark mehr! Drei Ber-
liner Baufirmen forderten zwischen drei- und
vierhunderttausend Mark.

* **Ein Millionär als Hungertänzer.**
Austin Scham, einer der reichsten Männer von
Brooklyn, hat jüngst eine 45tägige Fastenzeit
beendet und fühlt sich nach dieser Hungertanz wie
neugeboren und von unterschiedlichen Krankheiten
geheilt. Er hat sich für das große Fasten nach
und nach vorbereitet, indem er sich in langen
Enthaltsamkeitsperioden das Essen langsam abge-
wöhnte. Ein medizinisches Buch, das er gelesen
hatte, gab ihm die erste Anregung zu den Fast-
versuchen. Nach hinreichenden Vorstudien stellte
er am 9. April das Essen und Trinken gänzlich
ein und hat seinen Entschluß, 45 Tage lang von
der Luft zu leben, glänzend durchgeführt. Das
Resultat war, wie bemerkt, vortrefflich. Der aus-
gehungerte Millionär, der früher ein fränkischer Mann
war, ist jetzt frisch und gesund.

Neueste Nachrichten.

Staatssekretär Hay.
Newburg, 1. Juli. Staatssekretär Hay
ist heute nacht um 12,25 Uhr gestorben. Mit
Hay verliert die amerikanische Diplomatie einen

ihrer hervorragendsten und bekanntesten Vertreter.
Von Beruf Jurist, begann er seine große
diplomatische Laufbahn von der Redaktion der
New Yorker „Tribune“ aus. Ueber die Stufen
des Legationssekretärs, Unterstaatssekretärs und
Londoner Botschafters, gelangte er im Jahre
1898 zur leitenden Stelle der auswärtigen Politik
der Union.

Erneute Meuterei in Odessa.

London, 1. Juli. Das Londoner Marine-
Versicherungsamt Lloyd's erhält folgendes Tele-
gramm aus Odessa: Ein zweites Linien-
schiff hat gemeutert, ich sehe keine Mög-
lichkeit, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die
Lage ist zweifellos kritisch. Eine Privat-
depesche aus Odessa besagt, daß jetzt auf fünf
russischen Kriegsschiffen Meuterei
ausgebrochen sei.

Literatur.

Aus Vergangenheit und Gegenwart. Erzählungen,
Novellen, Romane. Preis pro Bändchen, je 100
Seiten, brochiert, 30 Pfg. Verlag von Hugon
und Berder, Krefeld.

52. Bändchen. Ein dunkles Geheimnis. Von
Klara Rheinard.
Die junge Gattin eines englischen Offiziers in Indien,
den sie ohne Vorwissen von dessen Familie geheiratet hat,
gibt ihr Töchterchen ihrer ehemaligen treuen Wärterin
Hanna Winter in geheimen in Pflege und will sich dann
nach Indien begeben, um ihren erkrankten Gatten zu
pflegen, geht aber bei einem Schiffbruch zu Grunde. Ver-
gebens sucht der geneigte Offizier später nach seinem
Töchterchen Lia, das Frau Winter bei ihrem Umzug in
eine andere Stadt mitgenommen hat und das dort neben
ihrem Töchterchen Elisabeth, für ihr eigenes gehalten,
aufwächst. Auf dem Sterbebett erzählt Frau Winter ihrer
Tochter Elisabeth das Lia betreffende Geheimnis und
Elisabeth beschließt nun, Lia Hilfe zu leisten, was ihr
auch sofort gelingt, daß sie als die Tochter des Lords
Hampton, des früheren Offiziers, anerkannt wird. Gewisser-
maßen in letzter Stunde, nämlich kurz vor der beab-
sichtigten Heirat Elisabeths, taucht indessen ihr früherer
Verlobter Georg Sowitt auf und bringt Licht in das
Dunkel, wobei Elisabeth einen tragischen Tod findet und
Lia den ihr gebührenden Platz in der Familie des
Lords erhält. Das wäre in großen Zügen der Gedanken-
gang des Romans, der durch eine Reihe kleiner aber
spannender Nebenhandlungen noch sehr an Interesse gewinnt
und durch eine vorzügliche Charakterzeichnung, durch kraft-
volle Darstellung der mannigfaltigen Seelenkämpfe wie
durch den endlichen Sieg des Rechts eine sehr empfehlens-
werte Lektüre bildet. Zu beziehen sind die bisher er-
schienenen 52 Bändchen der Sammlung aus „Vergangen-
heit und Gegenwart“ durch alle Buchhandlungen.



Im Sommer ist MAGGI'S Würze

ganz besonders wertvoll,
mit dem Kreuzstern

denn die Hausfrau macht gern kurze Küche und hilft dann mit einigen Tropfen Maggi's Würze nach.

Das Jahres-Seelenamt
für den verstorbenen **Kaplan**
Hermann Döring
findet am Dienstag 1/2 Uhr in
in der St. Georgius-Kirche
statt.

Für die Mitglieder der
Ewigen Anbetung
ist die Vereinsmesse in der Pfarrkirche
am Donnerstag um 5 Uhr.

Suche wegen Verheiratung des
jetzigen zu Oktober ein **perfektes**
Küchenmädchen

sowie ein **prospertes**
Zweitmädchen
für meinen kleinen Haushalt.
Frau C. Braunshweig,
Bahnhofstr. 5.

In Rheinland und Westfalen gut ein-
geführter Agent sucht für **erstklassiges**
Geschäft der Baumwollbranche **Ver-
tretung**. Es wird nur auf leistungs-
fähige Firma reflektiert. Offerten mit
R. C. an die Ann.-Exp. **Th. Naus,**
Aachen.

Einige tüchtige
Horndrechsler
gesucht.

Fritz Heuser,
Barmen.

Von einer hiesigen Fabrik ein
Lehrling
für Kontor und Lager **gesucht.**
Wo, zu erst. in der Exped. d. Bl.

Ein **Lehrling**
für Kontor gesucht.
Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Mehrere tausend Pfund
Stroh
zu verkaufen.

Gaus Kortenhorn.
Franking,
Verwalter.

Versammlung der Engelsen,
welche an der Wallfahrts-Prozession nach St. Annaberg teil-
nehmen wollen, am Freitag nachmittag 3 1/2 Uhr
an der St. Josephskirche.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand der St. Annaberg-Prozession.

Heugras-Verkauf
(ca. 3500 Ruten)
auf dem Gute Achterbrock in Büngern (Kirchspiel Rhede)
am Dienstag, dem 4. Juli, vormittags 8 Uhr.
Bocholt, den 30. Juni 1905.

Fürstlich Salm-Salm'sche Rentei.
Ludwig, Rentmeister.

Verding.
Zu dem Erweiterungsbau der Töchterchule hier, sowie zu dem Bau
einer Turnhalle daselbst erforderliche
Grd-, Maurer- und Zimmerarbeiten
sollen vergeben werden.
Zeichnungen und Bedingungen sind in meinem Baubureau einzusehen.
Arbeitsausgabe werden gegen Erstattung der Schreibgebühren abgegeben.
Die Angebote sind bis zum
8. Juli d. J., mittags 12 Uhr,
bei mir schriftlich, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen,
einzureichen.
Bocholt, 30. Juni 1905.

G. Rümping.

Sichere Hilfe für Bruchleidende.
Bruchband ohne Feder, gesetzlich ge-
schützt. Tausende Anerkennungen.
Apparate für Rücken- und Beinver-
krümmungen.
Leibbinden. Bandagen f. Frauenleiden.
Künstliche Glieder.
Artikel zur Krankenpflege.

H. Schievekamp der Ältere, Wesel.
In Bocholt persönlich anwesend jeden Mittwoch von 10 1/2
bis 11 1/2 Uhr morgens im Hotel Gerbaulet.
Habe in Bocholt keine Vertretung mehr.

Die noch vorrätigen
Musseline- u. Waschkleider
werden zu herabgesetzten billigen Preisen abgegeben.
J. & F. Biergans, Osterstr. 14,
der Post gegenüber.

Dr. Thompson's
Seifenpulver
ist das beste.

Bauernsohn
fürbet hierseits ohne gegenseitige Ver-
gütung Stellung zur geeigneten Aus-
bildung. Im Winter sollten freier Unter-
richt in Dünkelreife, Flitterungsbuche,
Feldmessen, Rindviehzucht. Eintritt
sofort oder zum 15. Juli.
Rittergut Engelcrading b. Vorken.

Hinsken,
früher Winterschuldirektor in Velen.

2 Möbelschreiner
auf bessere Arbeit sofort gesucht von
J. Robeling,
Westend 653.

Eine Wohnung
zum 1. Oktober zu mieten gesucht, am
liebsten vor dem Neutor, wenn möglich
mit etwas Gartenland.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein freundl. möbliertes
Zimmer
mit Frühstück in der Kaiserstraße zu
vermieten.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Mehrere gut erhaltene sechs-
spinnige **Wechsel**
für Smith'sche Stühle zu kaufen
gesucht. Angebote an die Exped.
d. Bl. unter Chiffre „Wechsel“.

Zum Einrahmen von Bildern
und Brautfräuzen, Ein-
binden von Büchern und
Zeichnungen und Anfertigung
sämtlicher Kartagen in eigener
Werkstatt bei billigen Preisen empfiehlt
sich
Herm. Deckers,
Ede Nobel- u. Realhulstraße.
Hatte stets großes Lager in neuesten
Leisten und fertigen Bilderrahmen.

Gruskoks
billig abgegeben.

Gasanstalt Bocholt.

Geradehalter
empfiehlt
Peter Rolf am Rart.

